

zu besichtigen. Sehr hilfreich sind die vorzüglichen Fotos aus beiden Kirchen von Diana Seufert und Manfred Geiger, die den Text illustrieren und den aktuellen Zustand wiedergeben. Mit dem kunsthistorischen Sachverstand der Texte, der Qualität der Bilder und dem gelungenen Layout setzt dieser Kirchenführer Maßstäbe.

Zu beziehen ist der Kirchenführer für 4,00 € plus Versandkosten beim 1. Vorsitzenden des HKV Großbrinderfeld Dr. Jürgen Gernert, Schießmauerstr. 19, 97950 Großbrinderfeld, E-Mail: juergen\_gernet@t-online.de.

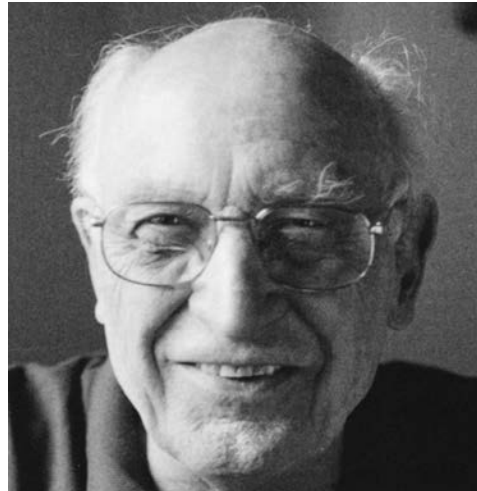
*Christina Bergerhausen*

*Josef Kern*

## **Nachruf auf Gunter Ullrich (1925–2018)**

Die erste Begegnung mit einem Werk Gunter Ullrichs hatte ich zu Beginn der 1970er Jahre im Haus unserer Nachbarn. Dort hing neben alten Landkarten aus Franken, historischen Würzburg-Veduten und Rother-Holzschnitten eine Graphik, die mir gleichermaßen modern wie zeitlos erschien und die sich angenehm von all dem unterschied, was uns seinerzeit – etwa auf der ‚documenta 5‘ – präsentiert wurde. Den Schöpfer dieser fränkischen Landschaftsgraphik konnte ich dann Jahre später (ich glaube, es war beim Aschermittwoch der Künstler) persönlich kennenlernen; manche Begegnungen fanden dann anlässlich von Vernissagen statt. Was für den ersten Eindruck galt, das Angenehme, bleibt mir auch für den Menschen Ullrich in bester Erinnerung. Es gab kein Gespräch mit Aschaffener Kunstlern, bei denen nicht die Namen Anton Bruder, Christian Schad und Gunter Ullrich fielen, deren Engagement für Kunst und Kultur bis in unsere Gegenwart wirkt.

Gunter Ullrich prägte und gestaltete seit 1952 zusammen mit seiner Frau Ursula Ullrich-Jacobi nachhaltig das kulturelle Leben Aschaffenburgs. Er setzte sich für bessere Ausstellungsbedingungen ein und erreichte, dass die kriegszerstörte Jesuitenkirche 1976 in einen Ort für zeitgenössische Kunst umgewandelt wurde, der auch von Kunstfreunden aus dem benachbarten Rhein-Main-Gebiet gut frequentiert wird. Ullrich war Gründungsmitglied und Vorsitzender des Bundesverbandes Bildender Künstler (BBK) in Aschaffenburg. Als langjähriger Vorsitzender des FRANKENBUNDES setzte er sich für die Erwachsenenbildung ein. Er hielt zahlreiche Vorträge über Kunst und veranstaltete Exkursionen im In- und Ausland. Ullrich rief das Werk des



*Abb.: Gunter Ullrich †.*

*Photo: © Gunter Ullrich Stiftung Aschaffenburg.*

*Photograph: Johannes Welter.*

in Aschaffenburg geborenen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) wieder ins Bewusstsein, was schließlich zur Errichtung einer Gedenkstätte im Geburtshaus nahe dem Bahnhof führte.

Werfen wir einen Blick auf die wichtigsten Stationen seines Lebens: Gunter Ullrich wurde als Sohn eines Lehrers am 7. April 1925 in Würzburg geboren. Zum Freundeskreis der Eltern gehörten die Künstlerbrüder Schiestl. Er absolvierte Zeichen- und Malkurse bei Heiner Dikreiter und August Gerstner in der Schule des Polytechnischen Zentralvereins. Nach dem Abitur 1942 konnte er gerade einmal drei Monate Kunstgeschichte studieren, dann folgte die Einberufung zum Kriegsdienst, der mit der Gefangenschaft in einem Lager nahe Marseille endete. Aus dieser Zeit rührt Ullrichs Begeisterung für das Licht des Südens, die er später auf zahlreichen Reisen vertiefte. Von 1948 bis 1951 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München. Die Werke der von den Nationalsozialisten als ‚entartet‘ diffamierten Expressionisten, die er damals für sich entdeckte, wurden entscheidend für sein künstlerisches Leben. In München lernte er seine spätere Ehefrau, die Bildhauerin Ursula Jacobi kennen, eine Tochter des Komponisten Wolfgang Jacobi, die er 1952 heiratete. Im gleichen Jahr kam er als Kunsterzieher an die Oberrealschule, das spätere Friedrich-Dessauer-Gymnasium in Aschaffenburg, wo er nach der Nazi-Diktatur Generationen von Schülern an die moderne Kunst herangeführt hat. Als älterem Kollegen begegnete er dort dem Maler Anton Bruder, der in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts an den Akademien in Dresden und Prag studiert hatte und der für Ullrich eine direkte Brücke zur Tradition des deutschen Expressionismus darstellte.

Zunächst widmete sich der Künstler der Öl- und Aquarellmalerei. In Erinnerung wird er aber dank seiner unverwechselbaren Druckgraphiken bleiben, die er ab 1956 schuf. Er wandte sich zunächst dem Holzschnitt und Linolschnitt zu. Bei seinen ersten Farbholzschnitten mit den breiten schwarzen Linienstegen spürt man die künstlerische Verwandtschaft zu den Graphikern des Expressionismus. Ullrich erkannte, dass sich diese Technik am besten für ihn eignet. Eine große Rolle spielt dabei die Maserung der Holzplatte, die mitgedruckt und Teil der Bildkomposition wurde. Um 1970 kam mit der Radierung eine andere graphische Technik zum Einsatz. Er experimentierte mit Aquatinta, Aussprengtechnik oder der Linolätzung, durch die eine weiche, aquarellähnliche Flächenwirkung erzielt werden konnte. Grelle Buntheit war die Sache Ullrichs nicht. Seine Blätter, teilweise als Triptychon gestaltet, weisen auf zarte Farbverläufe hin, wie sie die von ihm hoch geschätzten japanischen Farbholzschnitte – etwa von Hiroshige – zeigen. Hier darf auch der Hinweis nicht fehlen, dass der Künstler seine Graphiken oft in farblichen Varianten druckte.

1962 gründete Ullrich mit Gleichgesinnten die Künstlergruppe „Kontakt“. Ziel war es, der vorherrschenden Abstraktion eine neue Gegenständlichkeit entgegenzusetzen. Dem blieb sich der Künstler zeit seines Lebens treu, sei es in den beliebten Landschaftsdarstellungen, den Stadtansichten, aber auch in den weniger populären, nur in kleinen Auflagen gedruckten Blättern mit Tieren, Zirkusszenen und Illustrationen des täglichen Lebens. Der Künstler gibt Landschaft nicht im strengen Sinne und nicht bis ins Detail topographisch getreu wieder, sondern ihre unverwechselbare Eigenart, ihre typischen und bezeichnenden Merkmale. Ullrich setzte sich auch mit aktuellen Themen wie den

Leipziger Montagsdemonstrationen, der deutschen Wiedervereinigung und der Atomkatastrophe von Tschernobyl auseinander; letztgenanntes Blatt variiert den großen Linienschnitt „Apokalyptische Reiter“, den Ullrich 1971 in Erinnerung an die Zerstörung seiner Heimatstadt Würzburg 1945 schuf. Arbeiten wie „Würzburg brennt“, „Ruine der Peterskirche“, „Tote Stadt“ oder Bilder der Ruine des Aschaffener Schlosses bezeugen die tiefe Betroffenheit des Künstlers angesichts der Zerstörungen und Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Weniger bekannt sind Ullrichs Werke im öffentlichen Raum. Darunter etwa die bronzenen Aschaffener Rathhaustüren, die er gemeinsam mit seiner Frau 1958 gestaltete, der Mäusenbrunnen im Stadtteil Leider oder das Keramikrelief im Hallenbad Aschaffenburg.

Ullrich erhielt zahlreiche Auszeichnungen: 1992 den Preis der Bayerischen Volksstiftung, 1998 den Kulturpreis der Stadt Aschaffenburg, 2001 den Kulturpreis des FRANKENBUNDES, 2002 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und 2015 den Kulturpreis des Bezirks Unterfranken. Um das Erbe des Verstorbenen zu pflegen, wurde 2014 die von der Stadt Aschaffenburg verwaltete Gunter-Ullrich-Stiftung begründet. Ullrich übergab der Stiftung mehr als 550 druckgraphische Arbeiten. Sehr zu empfehlen ist deren Internetauftritt, zu finden unter [www.gunter-ullrich-stiftung.de](http://www.gunter-ullrich-stiftung.de). Der Künstler verstarb am 10. November 2018 im Alter von 93 Jahren in seiner Wahlheimat Leider.

## Unser Bundesfreund Theobald Stangl wurde 80 Jahre alt!

Anlässlich seines 80. Geburtstags am 12. Januar 2019 möchten die Schriftleitung der Zeitschrift *FRANKENLAND* sowie die gesamte Bundesleitung des FRANKENBUNDES Bundesfreund Theobald Stangl von Herzen gratulieren und ihm alles erdenklich Gute, vor allem dauerhaftes Wohlergehen und noch viel Lebensfreude, wünschen.

Bundesfreund Theobald Stangl trat am 1. Juni 1995 der Gruppe Würzburg des FRANKENBUNDES bei und war von 2005 bis 2017 2. Vorsitzender der Gruppe. Bis zur diesjährigen Neuwahl der Vorstandschaft, bei der er nun auf seinen eigenen Wunsch hin auch aus dem erweiterten Vorstand ausschied, kümmerte er sich um den regelmäßigen Kontakt zur lokalen Presse, der er immer wieder Artikel zu Veranstaltungen der Gruppe zukommen ließ.

Als Beleg für sein großes Engagement auch im Gesamtbund sei hier nur seine langjährige Tätigkeit zunächst als Stellvertretender (1999–2005) und anschließend als Bundeschatzmeister (2005–2015) unserer Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege genannt. Für den Einsatz in dieser bedeutenden Funktion wurde er schließlich im Jahre 2016 mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen geehrt.

So darf der gesamte FRANKENBUND voll Dankbarkeit Bundesfreund Theobald Stangl weiterhin ein langes, gesundes und glückliches Leben wünschen und darauf hoffen, ihn noch bei vielen Veranstaltungen in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Ad multos annos, feliciter!

PAS